

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 47

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der gefährliche Witz

Lieber Nebelspalter!

Ich lese hie und da W.K.-Witze, welche mich äusserlich humoren, innerlich jedoch rumoren. 99 Prozent dieser Witze haben doch nur den einzigen Zweck, dem Volk wieder Lust und Liebe für Militärlerei einzuflössen. Dieses Kreuzfieber versteht ein Weiser nicht. — Da soll einer me-schugge werden, wenn von einem satiren Blatt, neben «Abrüstungsvorschlägen» 99-prozentige, indirekte Rüstungsworte in Witzform verdaut werden sollen.

Sehen Sie, wir Leser sind eigentlich verdammt sensibel geworden. Der beste Witz ist die beste Reklame für ein Geschäft. Soll mir einer etwas anderes behaupten. Glauben Sie, die Völker seien kriegslustig? Nie! Nur einige täppische Kriegsminister (vom Volk gut bezahlte Verslirb-.....) vermögen Kriege erklären, ohne dass die Völker ein «Ja» oder «Nein» dazu sagen dürften. Diese Gemeinheit ist doch jedem Menschen klar. Bitte antworten Sie mir durch Ihren Briefkasten.

Freundliche Grüsse

Chrom.

Betrachten Sie die Welt ruhig auch weiterhin durch ihre Spezial-Brille, aber bilden Sie sich nicht ein, als absolutes Original dazustehen. Sie sind bereits übertrumpft.

In Berlin schrieb anlässlich der Aufführung von Gerhart Hauptmanns «Gabriel Schillings Flucht» die nationalsozialistische Presse:

«Elisabeth Bergners Darstellung der jüdischen Wanze ist grosse antisemitische Kunst.»

Also nicht nur der Witz, auch die Kunst wird politisch interpretiert. Heil! Lerne die Welt und ihren Inhalt ausschliesslich von parteipolitischen Gesichtspunkten aus beurteilen und du wirst bald so unüberbrückbare Gegensätze geschaffen haben, dass Dir die Rüstungsindustrie ihr Trinkgeld nicht versagen kann!

Wie blind das Extreme dem Blödsinn verfällt, das muss Ihnen eindringlich klar werden, wenn wir Ihnen verraten, dass die «grosse antisemitische Kunst» der Bergner ein blamabler Lapsus des Rezensenten ist ... die Bergner nämlich ist Jüdin.

Und nun ziehen Sie die Lehre: Man soll nicht Kunst eines Dritten und Kunst einer Schauspielerin nach spezialpolitischen Ge-

sichtspunkten werten ... man soll nicht das Universelle in seinem engen Gesichtskreis ersticken ... man soll auch nicht Humor darnach beurteilen, ob er im W.K. oder in Zivil spielt ... man soll vielmehr jene Yo-Yo-Spieler bekämpfen, die nicht einmal mehr einen Witz unvoreingenommen geniessen können, denn der grösste Feind des Friedens ist die Intoleranz.

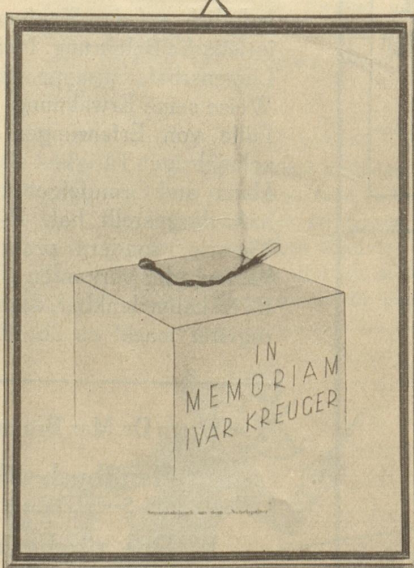
(Nota bene: Die Mutter der Intoleranz ist die Borniertheit.)

In Memoriam Ivar Kreuger

Lieber Spalter!

Mir scheint es, Du tust manchmal Nebel falten anstatt zu spalten, sonst würdest Du Deine wirklich guten Witze nicht dahin plazieren, wo kein spiritussuchendes Individuum sie vermutet, nämlich im Inseratenteil. In der Nummer 45 Seite 17, II. Stock Mitte, befindet sich eine Reklame für die Bildreproduktion «In memoriam Ivar Kreuger». — Also das Stück kostet mit Rahmen und vom Künstler signiert 10 Franken. Zwei blanke 5-Fränkler. Nun ist das Interesse der vielen Leidtragenden im Kreugerskandal sicher gross und ein bildhaftes Andenken an den lieben Ivar ist ihnen gewiss zu gönnen. Aber woher sollen die gerade jetzt die 10 Franken hernehmen, um ihre Begierde nach dem Andenken befriedigen zu können? Mach' es billiger! Du zahlst für die besten Witze und Glossen bloss einen 5-Fränkler und Deine Witze offerierst Du für das Doppelte. Ist das gerecht? J.B.B.

Wenn wir Ihnen versichern, dass uns der Rahmen allein 12 Franken kostet, so werden Sie sagen, dann seien wir aber schön dumm, das Ganze für 10.— abzugeben ... und recht hätten Sie. Der Rahmen ist tatsächlich keine 10 Franken wert. — Wenn das Bild trotzdem seine Liebhaber findet, dann ... nun, schauen Sie es nochmals an:



... erklären kann man ein Bild nicht. So bleibt es denen gewidmet, die es verstehen, und da ist es erfreulich, zu melden, dass es deren noch gibt.

Ein Rüffel

Die feinen Nuancen der Sprache vernachlässigen und dann behaupten, das sei «Wandlung der sprachlichen Begriffe — Leben der Sprache» — — also das ist nicht würdig einer Zeitschrift!

— aus einer Tageszeitung hatte uns Einer einen Ausschnitt gesandt, der von schwarz und weiss gefärbten Gänsen handelt und wir hatten den Sprachschnitzer (gefärbt, statt farbig) verteidigt, denn «Diese Denkschweinierei ist so eingebürgert, dass sie schon fast richtig ist.» Aber unser Rüfflianer hat durchaus recht:

«... richtig deutsch lautet die Aussage schwarz und weiss farbene ... nicht «farbig».

«farbig» gibt keine bestimmte Farbe an, da aber über die Farbe etwas ausgesagt wird, so muss es eben lauten «farbene».

Was hältst Du, auf Dein Sprachgefühl vertrauend, für richtig:

Ein rot gefärbter Mantel — ein rotfarbiger Mantel — ein rotfarbener Mantel, oder — tout simplement: ein roter Mantel. Es ist halt doch ein feiner Unterschied der Bedeutung spürbar — nicht wahr? (Hand ufs Häärz.) E. R. B.

Zur Glossierung eignen sich solche delikate Unterschiede nicht, eben weil die richtige Form zu wenig geläufig ist und infolgedessen die Inkongruenz (auf der aller Witz beruht, Schopenhauer) nicht bemerkt wird. Dieser Gesichtspunkt aber ist für uns massgebend. Ein Ausweg wäre der, dass wir eigens eine Rubrik für «Feine Nuancen» eröffnen — das würde das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden ... aber, ist das Interesse auch gross genug?

(Ganz sicher wenigstens bei den nuancierten Fein-Baaaslern! Der Setzer!)

Wer weiss Bescheid?

Mein lieber Nebelspalter!

In der Beilage übersende ich Dir eine gestempelte 20 Cts.-Marke, ausgegeben wurde solche im Jahre 1908 (Zumstein No. 158) rotorange-gelb, die mit dem H i t l e r k r e u z durchlöchert ist. Wie ich daraus schliessen kann, war nicht Hitler der erste Träger dieses Zeichens, denn schon 1908 wurde es in der Schweiz angewendet.

Noncullus

— Wer weiss etwas über die Bedeutung jener Marke? Es würde uns interessieren. Dank voraus!

Peter, erste Strophe prima, Rest weniger.

Ein Landflohbesitzer bekannt.

Holzbein nix.

E. H. jr. geht nicht.

Freimaurerstümpe riesig faul.

Vetterli-Wirtschaft. Beispiel überflüssig.

Malaga und Sprit lieber in natura.

Anne Marie an der Messe einfach toll.

Saisonwitze am liebsten eigenes Fabrikat.

Berichtigung.

Die Zeichnung auf Seite 16 in unserer No. 46 stammt von Barberis, nicht von Laubi.